Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 3 (1781)
Heft: 31

Artikel: Aus Sulzers Beobachtungen auf seiner Reise durch Deutschland
Autor: Sulzer
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543858

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Rohr bleibt stehen beim Nachgeben,
Der Baum stürzt beim Widerstreben:
Also thut der gelinde Mann,
Wenn guter Vorsatz nicht lingen kann,
Denkt es sey ihm auch anzurathen,
Was die zwei klugen Ziegen thaten.

Aus Sulzers Beobachtungen auf seiner Reise durch Deutschland. S. 271.

Es ist einem, der aus der Lombardei kommt, doch sehr auffallend, wenn er in Deutschland noch so sehr viel dichte und schöne Wälder zu sehen bekommt. Ich vermuthe, daß dieser Anblick jedem in Italien gebornen und erzognen Menschen überaus befremdend seyn müste, und wundere mich daher gar nicht, daß Tacitus Deutschland Regionem silvis horridam genannt hat. Nach meiner Empfindung aber tragen mäßige Waldungen nicht wenig zu der Schönheit und Annehmlichkeit eines Landes bei. Aber darüber wundere ich mich, daß man selbst in dem waldreichen Deutschland so oft über den einreissenden und für die Zukunft noch mehr zu besorgenden Holzmangel klagen hört. Diese Klagen würde ein Welscher nicht ohne Lachen anhören können. Gewiß ist es, daß in Italien sich ganze Provinzen blos mit dem Holze, was in Deutschland, selbst da, wo es schon theuer ist, weggeworffen wird, zur Feurung behelfen würden. Ich will zum Beweis dessen nur anführen, daß man in einer so grossen und volkreichen Stadt als Mailand ist, kein anderes Brennholz sieht, als Bündel von ganz dünnen Reisern. Wie selten das stärkere Holz sey, kann man daraus abnehmen, daß in jedem Bündel zwei oder drei Stücke gespaltenes

spaltenes Holz, etwann einer halben Faust dick eingebunden werden, um ihm einiges Ansehen zu geben. Wüste man in Deutschland so wirthschaftlich mit dem Holz umzugehen, daß kein Zweig, der nur so dick ist, als der Kiel einer Schreibfeder, verloren gienge, so könnten der strengeren Winter ungeachtet, noch drei Viertel der Wälder ausgerottet werden, ohne daß man Mangel an Holz leiden würde.

Ebendersf. S. 256.

Man sagt insgemein, daß der Wallnußbaum keine andere Gewächse unter sich leide, und daß sein Schatten schädlich sey. Davon wird man hier (einem Ort in der Schweitz) nichts gewahr. Ich habe sogar auf diesem Wege einen mächtigen süßen Kirschbaum, von treflichem Stamm und schöner Krone angetroffen, der dicht am Stamm eines ebenfalls sehr großen Wallnußbaumes emporstieg, so daß die Wurzeln beider Bäume nothwendig durcheinander musten geschlungen seyn.

Anbau der gelben Rüben über den Winter.

Wenn man gelbe Rüben (Möhren) und Pastinaken noch vor Anfang des Winters im October säet: so kommen sie viel eher, nemlich vor Johannis, und wachsen, ohne am guten Geschmack etwas zu verliehren, zu einer Größe von 4 — 5 Pfunden. Dieses Säen, wie es schon Grotian angemerket, muß so geschehen, daß der Saamen zwar vor dem strengen Winter in den Boden kommt, aber nicht aufgehet. Die Zeit richtet sich also nach der

Beschaffenheit